

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 1363-1381.

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. [Predigt] Am XIII. Sonntage nach Trinitatis. (Gehalten in der Kirche zu St. Petri in Cölln an der Spree, Anno 1719.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Kirche zu St. Petri in Cölln an der Spree, Anno 1719.)

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

IESUS Christus / der uns geliebet hat / und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut / und uns / Kraft seines vollkommenen Verdienstes / zu Königen und Priestern gemacht vor GOTT und seinem Vater / der lasse die Erkenntniß seiner Gnade in uns aufgehen und wachsen / grünen und fruchtbar seyn zu seinem Lob und Preise. Amen!

In Christo Iesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Dieses, Geliebte in dem HERRN, sind Worte des Apostels Pauli, an die Gal. c. 5, 6. Ich setze voraus, daß einem jeden unter uns, nach der Anweisung, die er dazu in der Evangelischen Kirchen gehabt, bekant sey, wie die Augen des HERRN nach dem Glauben sehen, und wie wir allein durch den Glauben an Christum Iesum selig werden. Das ist es, was Paulus in den angezogenen Worten bezeuget. Diejenigen, welche zu selbiger Zeit zu Christo bekehret wurden, suchten bald in dieser, bald in jener Sache einen Vorzug vor GOTT. Insonderheit meyneten die, welche die Beschneidung hielten, sie hätten vor denen, die man Vorhaut nennete, d. i. denen Heyden, einen grossen Vorzug. Jene wären ohne Gesetz gewesen; sie aber hätten das Gesetz: und wo sie auch noch dazu von den Menschen d. für angesehen wurden, als lebten sie unsträflich nach dem Gesetz; so dachten sie, das müste ja was vor GOTT gelten, und könnte nicht was vergebenes seyn. Um deswillen bezeuget denn nun der Apostel hier Juden und Heyden, in Christo Iesu gelte das nicht, vermöge nichts, richte nichts aus, bringe uns nicht zu GOTT, und mache uns seiner Gnade nicht theilhaftig, sondern bleibe ein blosser äußerlicher Ruhm des Fleisches: aber das sey die Sache, die GOTT ansehe, der Glaube. Sondern, spricht er, der Glaube. Damit

mit es aber nicht auf der andern Seite umschlagen, und man daraus schliessen möchte: so läge denn nichts daran, ob man auch das Gesetz GOTTES mit Füßen träte; genug, daß man glaube, und also durch den Glauben sich der Gerechtigkeit vor GOTT zu rühmen hätte: so beschreibet er zugleich conditionem oder qualitatem fidei, die Beschaffenheit des Glaubens, den GOTT als gültig ansiehet, und mit welchem der Mensch die Seligkeit, die ihm Christus JESUS erworben, ergreifet. Es müsse nemlich ein Glaube seyn, der nicht müßig, ohnmächtig oder todt sey, nicht auf der Zunge und auf den Lippen schwebet; sondern der da sey *ἐνεργουμένη*, innerlich wirkend und in die Kraft eindringend. Ein Glaube, der, gleichwie er die Liebe aus sich selber gebähret, also auch durch die Liebe und deren thätige Ausübung sich als einen vom Heiligen Geist gewirkten lebendigen Glauben erweise. Diß ist, Geliebte in dem HERZEN JESU, die Sache, worauf uns auch unser Heyland im heutigen Evangelio weist. Denn wenn wir dasselbe als in einer Summa vorstellen wolten, möchten wir es wol nicht kürzer und nachdrücklicher fassen, als es Paulus in diesem Spruche gefasset, wenn er sagt: **IN CHRISTO JESU** gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Und weil hierauf unser ganzes Christenthum ankommt, so soll dieses auch die Sache seyn, worauf wir dißmal bey Betrachtung des Evangelischen Textes unsere Augen richten werden. Dieses ist mein Zweck, von solchem Haupt-Grunde des Christenthums iezo zu reden; es ist aber nöthig, daß auch Eurer Liebe Zweck sey, solchen Haupt-Grund des Christenthums, oder solche Haupt-Sache, die sich bey uns finden muß, mit aller Aufmerksamheit anzuhören und ins Herz zu fassen. Wie ich nun erkenne, daß Gnade und Kraft von oben dazu gehöre, recht und würdiglich davon zu reden: so soll auch Ew. Liebe erkennen, daß Sie von oben herab Kraft und Gnade erlangen müsse, die Sache so zu vernehmen und sich ins Herz legen zu lassen, wie es zu unserer Seelen Seligkeit hilfreich und förderlich ist. Darum lasset uns vor dem Angesichte GOTTES uns demüthigen, und ihn bitten, daß er seines Heiligen Geistes Gnade und Kraft zum Lehren und Zuhören darreichen wolle. Lasset uns aber solche Bitte thun in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

TEXTVS.

TEXTVS.

Luc. X, 23-37.

Und er wandte sich zu seinen Jüngern, und sprach insonders
heit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.
Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wolten se-
hen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr
höret, und habens nicht gehöret.

Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn, und
sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben erer-
be? Er aber sprach zu ihm: Wie sehet im Gesetz geschrieben? Wie
liest du? Er antwortete und sprach: Du solt GOTT deinen Herrn
lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften,
und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Er
aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet, thue das, so wirst
du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen, und sprach zu
JESU: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JESUS, und
sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen
Jericho, und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus, und schlugen
ihn, und gingen davon, und lieffen ihn halb todt liegen. Es begab
sich aber ohngefehr, daß ein Priester dieselbige Strasse hinab zog,
und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein
Leviter, da er kam bey die Strätte, und sahe ihn, ging er vorüber.
Ein Samariter aber reisete und kam dahin, und da er ihn sahe,
jammerte ihn sein; ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, und
goß darein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier, und führte
ihn in die Herberge, und pflegte sein. Des andern Tages reisete er,
und zog heraus zween Groschen, und gab sie dem Wirth, und sprach
zu ihm: Pflege sein, und so du was mehr wirst darthun, will ich
dits bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher düncket dich, der
unter diesen dreyen der nächste sey gewesen dem, der unter die Mör-
der gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm
thät. Da sprach JESUS zu ihm: So gehe hin, und thue des-
gleichen.

Seliebte in dem HErrn JESU, Aus diesem ieho verlesenen Evangelischen Text soll für dñmal erwogen werden

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit.

Betrachten wir I. des wahren Glaubens Seligkeit; so findet ein ieder leicht, wie die beyden ersten Versicul unsers Evangelischen Textes davon handeln. Doch haben wir dabey insonderheit zu mercken, wem der HErr JESUS von des wahren Glaubens Seligkeit etwas vorsagt: Denn da ist nicht ohne Ursach und Nachdruck von dem Evangelisten angemercket, daß der HErr JESUS sich zu seinen Jüngern gewandt, u. zu denselben insonderheit gesprochen habe: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch, u. s. w. Daß wir also sehen, es habe unser Heyland dieses applicative oder Zueignungs-Weise nicht zu allen, die sonst seine Zuhörer waren, gesagt; sondern hier sich von andern ab und zu seinen Jüngern gewendet, da er von ihres Glaubens Seligkeit reden wollen. Seine Jünger aber waren die Zwölffe, die sonst Apostel genennet werden, als wozu er sie erwahlet hatte. Diß finden wir Luc. 6, 12. 13. da der Evangelist schreibet: Es begab sich aber zu der Zeit, daß er (der HErr JESUS) ging auf einen Berg zu beten. Und er blieb über Nacht in dem Gebet zu GOTT. Und da es Tag ward, rief er seinen Jüngern, und erwahlete ihrer zwölffe, welche er auch Apostel nennete. Also auch Luc. 9, 1. da es heißt: Er forderte aber die Zwölffe zusammen, und gab ihnen Gewalt und Macht über alle Teufel, und daß sie Seuchen heilen konten. Es wurden aber auch, nächst denen zwölffen, noch viele andere Jünger des HErrn genennet; als, die siebenzig, welche der HErr JESUS zu einer andern Zeit aussonderte, und sie, ie zweyen und zweyen, vor ihm hersandte in alle Städte und Orte, dahin er hernach selbst kommen wolte. Welche auch, nach ausgerichteteter Botschaft, mit Freuden wieder zu ihm kamen. Luc. 10, 1. 17. Ja auch die Zöllner und Sünder, wenn sie sich zu Ihm bekehret, wurden mit diesem Namen der Jünger beehret. Siehe Luc. 15, 1. vergl. c. 16, 1. c. 17, 1. Wie denn auch selbst der Apostel Matthäus, sonst Levi genant, vorher ein solcher Zöllner gewesen war. Matth. 9, 9. u. s. Luc. 5, 27. u. s. So viel denn nun derer waren, die nicht mit den Füßen allein, sondern vornehmlich mit ihrem Glauben dem HErrn JESU nachwandelten, zu denen wandte er sich hier, und sprach zu ihnen insonderheit;

Selig

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. 1367

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch, die ihr in der rechten Ordnung der Bekehrung und des Glaubens meine Jünger worden; euch sage ich: Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen, u. s. f. Wir bemerken dabey billig dieses, daß man ja sich damit nicht blindhin trösten solle, daß man durch den Glauben die Seligkeit, davon unser Heyland hie redet, erlanget habe; sondern dieses, daß er so sorgfältig sich zu seinen Jüngern gewendet, und zu ihnen von des wahren Glaubens Seligkeit, mit einer solchen Application auf sie, besonders gesprochen, solle uns lehren, daß wir uns wohl prüfen, ob wir auch den Grund haben, der sich bey uns finden muß, so wir uns wollen mit Recht Jünger JESU Christi nennen und von andern nennen lassen. Und da heutiges Tages zwar der Name der Jünger Christi nicht so gebräuchlich; hingegen desto gemeiner ist, daß die, welche sich zu der Christlichen Religion bekennen, Christen heißen: so lernen wir hier, daß der Herr JESUS schon damals zwischen denen, die sich nur äußerlich, und zwischen denen, die sich von Herzen und in der Wahrheit zu ihm gehalten, einen grossen Unterscheid gemachet. Daher um so viel mehr nöthig ist, die Kennzeichen wahrer Christen oder Jünger Christi aus der Heil. Schrift zu lernen, und sich darnach zu prüfen, damit man sich nicht selbst betriege, wenn man sich einen Christen nennet, und ihs nicht. Zu dem Ende will ich für dißmal nur die Berg-Predigt Christi, die Matth. 5. 6. 7. enthalten, an die Hand geben. Da darf einer nur anfangen zu lesen: Selig sind, die geistlich arm sind; selig sind, die da Leide tragen; selig sind die Sanftmüthigen; selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; selig sind die Barmherzigen; selig sind, die reines Herzens sind; selig sind die Friedfertigen, u. s. w. so findet er die Kennzeichen gar bald, die der Herr JESUS an seinen Jüngern sucht. Hiernächst will mich auch bezogen haben auf das 8te Cap. der Epistel Pauli an die Römer. Wer das liest, der mercke darauf, und sehe, was uns da für Kennzeichen der Jünger Christi oder wahrer Christen vor Augen geleyet werden. So ist nun nichts verdammliches, oder keine Verdammung, spricht er v. 1. an denen, die in Christo JESU sind, das ist, an wahrhaftig gläubigen Christen. Wer sind aber die? Die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Und eben daselbst v. 9. schreibet er rund und verb: Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Demnach ist der Geist und Sinn Christi, und der Wandel nach demselben, ein Kennzeichen wahrer Christen, oder, welches eben so viel ist, wahrer Jünger Christi.

Wo sich nun solches findet da kan und soll man, nach dem Exempel Christi, solchen Menschen ihre Seligkeit, die sie im Glauben an JESUM besitzen, vorhalten. Insonderheit ist nöthig, daß die, so im Lehr-Amte stehen, solches zum östern

öftern und mit Nachdruck thun gegen diejenigen, welche, ob sie es gleich ernstlich meynen und sich von Herzen zu dem HErrn Jesu halten, doch entweder noch im Anfange und schwach sind, oder im Stande der Anfechtung stehen, da sich aller Trost der Gnade Gottes und ihrer zu hoffenden, ja bereits in Christo ihnen geschenkten Seligkeit vor ihren Augen verbirget, daß sie dencken, sie dürften nicht wagen, sich so selig zu achten, als der HErr Jesus hier seine Jünger selig preiset. Freulich hatte der HErr hier mit solchen zu thun, die seine Jünger in der Wahrheit, aber die doch auch dabey gar schwache Anfänger waren. Nichts desto weniger spricht er zu ihnen, mit einer besondern Zueignung: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** u. s. w. Demnach sind auch solche, die einen rechtschaffenen Anfang gemacht, dem HErrn Jesu ihr Herz aufrichtig zu ergeben, sie finden sich im übrigen so schwach und elend, als sie wollen, durch die Vorstellung ihrer Seligkeit aufzumuntern, im Glauben zu stärcken und zu einer mehrern Freudigkeit und Bestigkeit darin zu bringen. Wie denn ie gewiß dieses eine rechte Haupt-Stärkung und Beförderung des Wachsthums eines gläubigen Herzens ist, wenn ihm von dieser Seligkeit vorgesprochen wird. Denn weil einer, der nun den Weg der Gerechtigkeit zu betreten angefangen, so viel mit sich zu thun, so viel mit Fleisch und Blut zu kämpfen hat, und sich so schwach und elend befindet: so ist ihm eben darum dieses ein recht köstlicher himmlischer Balsam, den ihm das Evangelium bringet von der Seligkeit, in welche er durch den Glauben versetzet sey.

Worin seht aber nun unser Heyland diese Seligkeit? Antwort: Wenn wir es kurz und summarisch voraus sagen wollen, so seht er sie in der lebendigen Erkänntniß seiner und des Guten, so wir in ihm haben, von ihm hoffen und erwarten; oder in der Gnade des neuen Testaments, die uns in ihm erschienen ist, und die wir aus seiner Fülle nehmen, zu unserm ewigen Heyl. Denn so lauten seine Worte: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet.** Wir sehen, daß er dieses spricht im Gegensatz gegen alle falsch vermennte Seligkeit oder Glückseligkeit der Kinder dieser Welt, der Weisen und Klugen ohne Christo, v. 21. welche eine wahrhafte Unseligkeit ist: Denn, hat der wahre Glaube seine Seligkeit; so hat gewiß der Unglaube und eingebildete Wahn-Glaube nichts als Unseligkeit bey sich. Es ist aber diese Seligkeit auch entgegen gesetzt, racione gradus, in Ansehung der Stufen, der unvollkommenern, geringern Seligkeit dererjenigen, die zur Zeit des alten Bundes gelebet. Denn, obwol das heilige Verdienst Christi sowol auf die vorhergehende als nachfolgende Zeit gegolten; so sehen wir doch, wie unser Heyland hier auch darin eine besondere Stufe der Seligkeit dieses Lebens seze, wenn man die Zeit des N. Testaments erlebet habe. Darum spricht er: **Viel Propheten und Könige wolten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht**
ge

gehört. So setzt er also zwar diese Seligkeit in der wahren und lebendigen Erkenntniß seiner, unsers HERRN JESU CHRISTI, wie er auch Joh. 17, 3. sagt, das sey das ewige Leben. den Vater, und ihn, den Sohn, den er gesandt habe, erkennen; allein er setzt doch auch darin eine besondere Stufe der Seligkeit, wenn man die Zeit erlebet, da unser HERR JESUS erschienen, und in demselben die Freundschaft und Leutseligkeit GOTTES sich geoffenbaret hat. Ja, betrachten wir das nächst vorhergehende, so finden wir darin auch eine Art eines Gegenstückes, worin die Seligkeit des Glaubens nicht bestehe; wenn es im 19ten Vers heisset: **Sehet, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch beschädigen.** Das schiene ja etwas grosses zu seyn, und war auch allerdings etwas außerordentliches, daß der HERR JESUS seinen Jüngern eine solche Macht gegeben über alles widertwärtige, daß ihnen nichts Schaden thun konte: und dennoch setzt er darin keine Seligkeit; sondern spricht v. 20. sie solten sich darin nicht freuen, daß ihnen die Geister unterthan wären: nicht, als ob er ihnen die Freude darüber verböte, in so fern dieses eine Gnaden-Gabe war, die zur Verherrlichung GOTTES dienete; sondern nur in Vergleichung mit dem, worinnen die Seligkeit recht bestehet. Denn es würde sie doch dieses nichts helfen, wenn sie gleich in diesem Leben Macht hätten über Schlangen und Scorpionen, und über alle Gewalt des Feindes, und daß sie nichts beschädigen konte, wenn sie nichts weiters hätten. Darin aber setzt er dann ihre Seligkeit, und will, daß auch sie selbige darin sehen sollen, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben seyen. **Freuet euch aber, spricht er, daß eure Namen im Himmel geschrieben sind.** Womit unser Heyland einen Unterschied setzt zwischen dem Reiche der Gnaden, das im Glauben geführt; und zwischen dem Reiche der Herrlichkeit, da man vollkommen schauen und offenbarlich genieffen wird, was man hier geglaubet. So lange wir hier sind, fassen wir im Glauben, daß unsere Namen im Himmel eingeschrieben sind, in das lebendige Buch des Lammes (Offenb. Joh. 13, 8. c. 21, 27.): aber dort werden unsre Namen nicht allein im Himmel eingeschrieben seyn, so wir bis ans Ende in dem Glauben an den HERRN JESUM beharret haben; sondern wir selbst werden alsdenn in dem Himmel seyn, und das ewige Erbe nicht mehr glauben, sondern nunmehr völlig und ewig besitzen. Auf solchen Unterscheid scheint auch der Apostel Paulus zu zielen, wenn er an die Hebr. c. 12, 22, 23. schreibt: **Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOTTES, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen (der Erstlinge neuen Testaments, die damals noch lebten und mit ihm eines gleich-theuren Glaubens waren theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 1.) die im Himmel angeschrieben sind.** Aber was sagt er nun weiter? **und zu GOTT, dem Richter über alle, und zu den**

den Geistern der vollkommenen, oder, in seiner Sprache, der vollendeten, Gerechten. Als wolte er sagen: Die nicht allein im Himmel an- und eingeschrieben sind, sondern die auch im Glauben beharret bis ans Ende, auch in demselben Glauben nun vollendet, und zu dessen Ende oder Ziel, der Seelen Seligkeit, gekommen sind. Geister aber nennet er sie, weil sie zwar der Seelen nach der Seligkeit genießen, aber nach dem Leibe die Auferstehung noch erst erwarten.

Es beschreibet aber der Herr Jesus die Glaubens-Seligkeit seiner Jünger noch ferner im folgenden 21. v. wenn er in Freude des Geistes zu seinem himmlischen Vater spricht: Ich preise dich, Vater und HERR Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, und hast es offenbaret den Unmündigen. Ja, Vater, also war es wohlgefällig vor dir. In diesem Verse setzt er ihre Seligkeit darin, daß GOTT ihnen, den Unmündigen, den Armen, den Geringen und Einfältigen vor der Welt, das offenbaret, was er doch den Weisen und Klugen, da sie es verachtet, verborgen habe. Und gewiß kan dieses eine Seligkeit des Glaubens heißen, wenn uns der himmlische Vater, um seines Sohnes willen, durch seines H. Geistes Erleuchtung das in seinem Worte aufschliesset, und mit den Augen unsers Glaubens in wahrhaftiger Kraft sehen lässet, was sonst so viel tausend Menschen, die sonst zu irdischen Dingen klug genug sind, aus ihrer eigenen Schuld nur allzuverborgen bleibet.

Und so wird auch noch weiter im 22. Vers diß als eine Seligkeit der Gläubigen von unserm Heylande gerechnet, daß sie beyde den Vater und Sohn erkennen; wenn er fortfähret: Es ist mir alles übergeben von meinem Vater, und niemand weiß, wer der Sohn sey, denn nur der Vater; noch, wer der Vater sey, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren. Wie auf gleiche Weise der Herr Jesus Matth. 16. Petrum selig preiset, da dieser sein Bekänntniß von ihm: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn; gethan v. 16. wenn er antwortet v. 17. Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Ja solte das nicht eine grosse Seligkeit seyn, wenn Gott des Menschen Herz dergestalt aufthut, und ihm sein Gemüth so verkläret, daß er sich der Erkänntniß beyde des Vaters und des Sohnes, die ihm durch den H. Geist gegeben ist, rühmen kan? Denn wir sehen, daß unser Heyland eben darin eine Seligkeit sehe, hier und Matth. 13, 16. 17. wenn man Augen habe, das zu sehen; Ohren, das zu hören, was andere nicht von ihm gesehen und gehöret. Das ist aber die lebendige Erkänntniß unsers Herrn Jesu Christi, welche niemand hat, es gebe sie ihm denn der H. Geist. Davon reden die Evangelisten und Apostel an manchen Orten; wie denn dahin ge-

gehöret, was Johannes in seinem Evangelio c. 1, 14. sagt: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, (und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater) voller Gnade und Wahrheit. Auch was 1 Joh. 1, 1-4. steht: Das da von Anfang war, das wir gehöret haben; das wir gesehen haben mit unsern Augen; das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, von dem Wort des Lebens, (und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen, und zeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bey dem Vater, und ist uns erschienen) was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habt, und unsere Gemeinschaft sey mit dem Vater und mit seinem Sohne **JESU** Christo. Und solches schreiben wir euch, auf daß eure Freude völlig sey. Item: was Petrus schreibet 2 Ep. 1, 16. 17. Wir haben nicht den klugen Fabeln gefolget, da wir euch kund gethan haben die Kraft und Zukunft unsers **HERN** **JESU** Christi; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen, da er empfing von **GOTT** dem Vater Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm geschah von der grossen Herrlichkeit, dermassen: **Dies** ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und in der ersten Epistel c. 1, 10. 11. 12. redet er von dieser Seligkeit also: Nach welcher Seligkeit haben gesucht und geforschet die Propheten, die von der zukünftigen Gnade auf euch geweissaget haben, und haben geforschet, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi, der in ihnen war, und zuvor bezeuget hat die Leiden, die in Christo sind, und die Herrlichkeit darnach: welchen es offenbaret ist, denn sie haben es nicht ihnen selbst, sondern uns dargethan, welches euch nun verkündiget ist durch die, so euch das Evangelium verkündiget haben, durch den **H.** Geist vom Himmel gesandt, welches auch die Engel gelüster zu schauen. Gar besonders redet auch Paulus von dieser Seligkeit 2 Cor. 3, 18. wenn er spricht: Nun aber spiegelt sich in uns allen des **HERN** Klarheit mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verklärer in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom **HERN**, der der Geist ist. Womit er denn auf das Vorbild Moses zielt, welches 2 B. Mos. 34, 29. und folgenden beschrieben wird, da Moses auf dem Berge Sinai bey dem **HERN** gewesen war, und die Haut seines Angesichtes davon glänzte, daß er es bedecken mußte, wenn er mit den Kindern **Israël** reden wolte, als welche die Klarheit seines Angesichtes nicht ertragen konten. Nun aber, spricht der Apostel in dem Gegensatz, spiegelt sich in uns allen

des HERRN Klarheit mit aufgedecktem Angesicht. Nicht allein aber das, sondern wir werden auch metamorphosiret, verwandelt, vergestaltet, in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HERRN, der der Geist ist. Das waren die Augen, davon der HERR JESUS sagt: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet; das waren die Ohren, von denen er sagt: Und die Ohren, die da hören, das ihr höret; welche sich bey Petro und denen übrigen Jüngern fanden, wie Petrus, auch im Namen der übrigen, unter andern Joh. 6, 68. 69. deutlich zu erkennen giebet, wenn er sagt: HERR, wohin sollen wir gehen? du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubet und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Es hat aber der HERR JESUS solche Seligkeit nicht allein an denen von seinen Jüngern, welche damals zugegen gewesen, gepriesen; sondern er preiset insgemein die Augen selig, die da sehen, was die damaligen Jünger sahen; und die Ohren, welche hören, was damals jene gehöret. Über alle solche Augen und Ohren breitet er diese Seligkeit aus, oder spricht hiemit alle dieselige zu allen Zeiten selig, welche in der rechten Ordnung eben derselbigen Gnade des Neuen Testaments, deren die Jünger damals theilhaftig waren, Mitgenossen werden. Daher auch wir uns das, was ich von der Seligkeit des wahren Glaubens geredet ist, so zu Nutz zu machen haben, daß wir eben daraus unser ganzes Studium und Haupt-Geschäfte machen, allen Fleiß daran kehren, und alle Kräfte, die Gott giebet, dazu anwenden, daß wir diese Seligkeit, davon der HERR JESUS hier gesprochen, samt alle dem Guten, das in ihm ist, durch die Erleuchtung und Wirkung des H. Geistes recht erkennen, erlangen und gebrauchen mögen. Es wird Eurer Liebe insonderheit dazu förderlich seyn die fleißige Lesung und Erwegung der Schriften N. Testaments, der Reden Christi in denen Evangelisten, und seiner Apostel in ihren Briefen; und die Vergleichung derselben mit denen Prophetischen Aussprüchen des Alten Testaments von solcher Seligkeit. Wie denn insonderheit Esaias in seinen Weissagungen, als ein Evangelist Altes Testaments, davon aufs nachdrücklichste und lieblichste geschrieben. Wolten wir auch einige noch weitere Behülfe und Anleitung zu diesem Studio und zu dieser so seligen Weisheit haben; so möchte dazu einem ieglichen, auch den Einfältigsten, angepriesen werden des sel. D. Speners, dessen Gebeine noch hier im Segen grünen, edles Büchlein, genannt: **Die lautere Milch des Evangelii**; als in welchem diese Seligkeit gleichsam aus einander gelesen, und stückweise, als in einem Kleinodien-Kästlein, vor Augen geleyet wird. Wie auch noch ein Büchlein, so eben derselbe theure Lehrer an diesem Orte geschrieben, und der Nachwelt hinterlassen von der

Se=

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. 1373

Seligkeit der Kinder Gottes; daraus man in dieser ganzen Sache, von welcher iesu geredet ist, einen mehrern Unterricht nehmen kan.

Un ist noch übrig, daß wir das II. Stück erwegen, nemlich die Thätigkeit des wahren Glaubens; dahin der grössste Theil unser Evangelii gehet. Zwar ist die Gelegenheit, die Ihm, davon zu reden, gegeben worden, gar sehr unterschieden von der Gelegenheit, die er gehabt, von des Glaubens Seligkeit zu sprechen. Denn zu jenem gaben ihm seine gläubige und Lehrbegierige Jünger Gelegenheit, zu denen er sich daher auch besonders mit dem Vortrage von der Seligkeit ihres Glaubens wandte: Zu diesem aber wurde er veranlasset von einem Schriftgelehrten, der nicht lernens-halber, sondern ihn zu versuchen, zu ihm kam, und ihn auf die Materie, von des Glaubens Thätigkeit durch die Liebe, brachte, durch die Frage: **Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?** Ob nun wol diese Frage in so fern ungeschickt eingerichtet zu seyn scheint, daß der Schriftgelehrte darin thun und erben zusammen setzt; da doch das ewige Leben nicht anders kan als ein Gnaden-Geschenck seyn, Röm. 6, 23. ein Erbe, das blos auf die Gnaden-Kindschaft folgt, Röm. 8, 17. wie auch in der Welt die Erbschaften nicht durch Thun erworben werden, sondern auf die Kinder, blos darum, weil sie Kinder sind, fallen: so bringet doch unser Heyland bey dieser Gelegenheit diese beyde Materien und Haupt-Stücke zusammen, nemlich die Seligkeit und die Thätigkeit des Glaubens. Und war es gleich dem Ansehen nach etwas zufälliges, daß er von diesen beyden Materien zu einer Zeit redete; so haben doch die, welche die Evangelischen Texte geordnet haben, sich solches nicht unbillig zu Ruke gemacht, und beydes zusammen genommen, damit sie nicht allein die Seligkeit, die dem Glauben allein zu dancken ist, sondern auch die Thätigkeit desselben, zu betrachten geben möchten, als welche beyderley Eigenschaften des Glaubens nicht können von einander abgefondert oder getrennet werden. Denn, wolte man die Thätigkeit von dem Glauben wegnehmen und absondern, so würde ein todter Bahn-Glaube übrig bleiben, der keine Seligkeit bey sich haben und mit sich führen könnte. Die Heiligung muß zwar von der Rechtfertigung unterschieden, nicht aber davon getrennet werden; sonst ist der Trost falsch, den einer sich von der Rechtfertigung, ja von Christo und seinem Verdienst, machet. Denn man macht sich sodann denselben mit einem unbekehrten und unbussfertigen Herzen, mit welchem sich doch Gott nimmermehr vereinigen kan. Man überfährt die Ordnung, die unser Heyland aufs kürzeste in den Worten ausdrückt: **Thut Buße und gläubet an das Evangelium**, Marc. 1, 15. nach welchen er das für fei-

nen Glauben erkennet, davon die Buße und tägliche Übung derselben gesondert wird.

Fragen wir aber nun, worin unser Heyland die Thätigkeit des Glaubens setze; so ist aus unserm Evangelio die Antwort: In der Liebe Gottes und des Nächsten. Von beyden bekommt unser Heyland, auf seine Frage: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liebest du? die Antwort von dem Schriftgelehrten, der ihn versuchte. Denn er antwortete und sprach: Du solt Gott deinen **HERN** lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe; und deinen Nächsten als dich selbst. Wir sehen auch, daß der **HERR** **IESUS** diese Antwort nicht mißbilliget, sondern sie für richtig erkläret, indem er sagt: Du hast recht geantwortet, bist hierin ganz orthodox, hast die Antwort gar *de Sōc.*, gerade recht, gegeben: thue das; thue nur auch recht darnach, so wirst du leben, so wird dir zeitlich und ewig wohl gehen. Hiemit macht also unser Heyland seiner Antwort und Anweisung ein Ende. Denn es bedurfte auch nichts weiters. Er hatte genug vom Glauben und dem Evangelio, aus dem der Glaube kommt, geredet; und der Schriftgelehrte hatte ihm aus dem Gesetz eine richtige Antwort gegeben: so war Gesetz und Evangelium da. Weil aber dieser Schriftgelehrte sich selbst rechtfertigen wolte, und sprach zu **IESU**: Wer ist denn mein Nächster? auch eben damit zu erkennen gab, daß er mit andern Juden selbiger Zeit in der falschen Meynung stunde, durch den Nächsten würden nicht die Heyden, Samariter und dergleichen Menschen mit verstanden, sondern allein die Religions-Verwandten, die Juden, daß sie diese lieben sollten als sich selbst: So gab ihm denn der **HERR** **IESUS** eine umständliche Antwort in einem Gleichniß, oder auch Exempel, worin er ihn unterrichtet, welches sein Nächster sey, und wie er sich nicht sollte lassen klug düncken, daß er einmal eine rechte Antwort gegeben; es fehle ihm noch gar viel, sich auch nach der rechten Antwort, so wie es dem Sinne Gottes im Gesetz gemäß, recht zu verhalten. Darum stellet der **HERR** **IESUS** ein Gleichniß oder Exempel vor von einem Menschen, der auf dem Wege zwischen Jerusalem und Jericho von Strassen-Räubern ausgezogen, geschlagen und halb todt liegen gelassen worden: vor dem ein jüdischer Priester und Levit, ohne sich seiner im geringsten anzunehmen, vorbey gegangen; ein Samariter aber, der nicht von der rechtgläubigen Kirche war, des armen Menschen, da er ihn auf dem Wege gesehen, sich habe sammern lassen, und sich seiner nach aller Möglichkeit, auch mit eigener größter Beschwerde, aus herzlich mitleidender Liebe angenommen habe. Und darauf fragt er den Schriftgelehrten: Welcher düncket dich, der unter diesen dreyen der Nächste sey gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?

war?

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. 1375

war? Als nun dieser, durch die Deutlichkeit des Gleichnisses gedrungen, antwortete: der die Barmherzigkeit an ihm that; da sprach Jesus zu ihm: So gehe hin und thue desgleichen, und wenn du mit einem Samariter zu thun hast, den du nicht für deinen Freund, sondern für deinen Feind hältst, (wie dieser Samariter den halb-erschlagenen Juden für seinen Feind ansehe konnte Joh. 4, 9.) so erweise auch rechtschaffene Liebe an ihm, worinnen er deiner bedarf. So wirst du den rechten Sinn des Gebots treffen: **Liebe deinen Nächsten als dich selbst, als welches sich auf alle erstreckt, die deiner Liebe und Hilfe bedürftig sind, oder bedürftig werden können; nicht allein die dir wohl, sondern auch die dir übel wollen.**

Sonst pflegt dieses Gleichniß von dem barmherzigen Samariter auch auf unsern Heyland gedeutet zu werden, der sich unsers Elendes, da wir noch seine Feinde waren, inniglich sammern lassen; nicht vor uns vorbey gegangen, da er uns gesehen in dem Blute unsers abscheulichen Seelen-Verderbens liegen, sondern bey uns stille gestanden und gesprochen: **Du solt leben, Ezech. 16, 6.** und sich also unser angenommen, aber mit einer weit überschwenglicheren Liebe, als die war, welche hie der Samariter an dem unter die Mörder gefallenem erwies; indem sich der **HERR JESUS** für uns schnöde Rebellen auch so gar creuzigen und tödten lassen. Doch ist dieses wol nicht der eigentliche Zweck und Sinn des Textes; als welcher dahin gehet, daß des seligmachenden Glaubens Thätigkeit in der Liebe solte vorgestellt und eingeschärfet werden. Wie auch der endliche Schluß ausweist, wenn der **HERR** sagt: **So gehe hin, und thue desgleichen.** Welches zu erinnern um deswillen so viel nöthiger ist, weil durch den Erweis des Haupt-Zweckes in dieser Gleichniß-Rede zugleich ein Gegen-spruch wegfället, welchen die widrig-gesinnten daraus nehmen, daß hier von dem unter die Mörder gefallenem, der das menschliche Geschlecht in seinem Sünden-Elende vorstellen soll, stehet, er sey halb todt liegen geblieben; da wir doch nach der **H. Schrift**, im geistlichen Verstande, in Sünden nicht halb, sondern ganz todt sind, Eph. 2, 1, 5. zu allem wahrhaftig Guten so wenig tüchtig von Natur, als ein leiblich-todter zu Geschäften derer Lebendigen.

Eins aber ist noch nöthig hiebey anzumercken, woran der Schriftgelehrte gar nicht gedacht, auch unser Heyland, sich davon weiter zu erklären, damals eben nicht Gelegenheit gehabt. Es liegt aber dasselbe in dem ersten Theil unsers Evangelii, in der von der Seligkeit des Glaubens angestellten Betrachtung; und bestehet darin, daß wir nicht allein auf die äussere Thätigkeit oder Geschäftigkeit in Liebes-Wercken, sondern vornehmlich auf die Quelle solcher Thätigkeit zu sehen haben. Und diese Quelle ist die lebendige Erkenntniß Jesu Christi, in welchem der Mensch zuerst seine Seligkeit durch den Glauben gefunden und ergriffen hat

haben muß, ehe er aus einer rechten Liebe zu Gott und seinem Nächsten gute und GOTT wohlgefällige Werke thun kan. Ist aber diese Quelle da, so fließet aus derselben die Liebe mit ihren Wirkungen, wie ein Strom, hervor. Denn wenn ein Mensch, dem von Gott Barmherzigkeit wiederfahren ist, daß er erleuchtete Augen empfangen, zu erkennen sein Heyl in **CHRISTO JESU**, betrachtet, was Gott an ihm gethan, wie er seinen eingebornen Sohn für ihn dahin gegeben; ihm um desselben willen alle verdiente Schuld und Strafe der Sünden erlassen, und ihn zu Gnaden, zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, da er in seiner Gewissens-Angst zu dem Creuze Christi heran gekrochen ist als ein armer Wurm: so machet der Mensch einen solchen Schluß, wie Johannes 1 Ep. 4, 19. **Lasset uns ihn lieben; denn er hat uns erst geliebet.** Da erkennet der Mensch seine Schuldigkeit, Gott über alles aus allen Kräften zu lieben, ob er wol auch zugleich empfindet, daß er ihn nicht so lieben könne als seine unermessliche Liebe um ihn verdienet hat, da er für einen solchen Schand-Wurm alles dran gewaget, und nichts zurück behalten, auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern ihn für einen solchen bösen Menschen dahin gegeben. Röm. 8, 32. Folglich weiß, siehet, erkennet und bekennet er, wenn er sich auch Gott wiederum ganz und gar mit Leib und Seel ergebe, so sey doch damit die Liebe, die Gott an ihm bewiesen, noch lange nicht bezahlet und gleich gemacht; und wenn er sich gleich schlachten und martern liesse für seinen Heyland; so sey doch das nichts als eine lautere Schuldigkeit, und ein pures Zeugniß seines dankbaren Herzens, und seiner Erkanntlichkeit gegen die übergrosse Liebe, daß Er, der **HERRE** der Herrlichkeit, um seines willen ein Mensch worden, sich am Creuze martern und tödten lassen, und in die Angst der Höllen geworfen habe, auf daß er ihn aus der Höllen erlösete, und ein Kind und einen Erben Gottes aus ihm machete. Ob denn nun gleich ein solcher es dahin nicht bringet, wohin er gerne wolte; sondern sich mehr mit Verlangen, und Erweckung seiner selbst und seines Nächsten zur Gegenliebe gegen Gott, der ihn so hoch geliebet hat, behelfen muß: so ist es doch Wahrheit bey ihm; er will Gott nicht mit halben Herzen lieben, nicht halb Gott und halb der Welt zu gefallen suchen, welches der Heuchler Eigenschaft ist; sondern er liebet Gott mit ganzem, mit aufrichtigem Herzen, der ihm dasselbe genommen durch die Macht seiner Liebe, daß ers ihm wieder ganz zum Opfer dargiebet. Und so ist auch mit der Liebe zu dem Nächsten, welche gleichfalls, wie wir gehöret, aus der Erkenntniß Christi, als ein Strömlein aus der Quelle, hergeleitet wird. Denn da heissets abermal bey einem solchen, in dessen Herzen die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist verkläret ist: hat mich **GOTT** also geliebet; so muß ich auch meinen Nächsten hinwiederum lieben: 1 Joh. 4, 11. hat er sich meiner so erbarmet, und mir meine so grosse Schuld erlassen, da ich ihn demüthig

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. 1377

demüthig und fußfällig drum bat; wie solt ich mich nicht auch erbarmen über meinen Mitknecht, wie sich Gott über mich erbarmet hat? wie solt ich ihm nicht vergeben, wie mir Gott vergeben hat in Christo? Matth. 18. Eph. 5. Coloss. 3. Ja er ist aus eben solchem innigsten Geschmack der Barmherzigkeit Gottes in Christo recht begierig darnach, seinem Nächsten wieder Barmherzigkeit und Liebe zu erzeigen. Und ob auch gleich ein solcher, der nicht mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und in der Wahrheit liebet, hernach seine volle Last und Ladung bekommt, wie hie der Samariter: so wird er doch um deswillen nicht müde, und läffet sich das nicht abhalten; dencket nicht, ich kan die Molestie oder Beschwerung nicht haben; was gehen mich anderer Leute ihre Dinge an? sondern die Liebe, damit ihn Christus bis an den Stamm des Kreuzes geliebet hat, dringet ihn also, daß er auch seines Nächsten Last mit auf sich nimmt. Und ob er auch fast über die Masse beschweret wäre, und über Macht; so dünckets ihm doch ein geringes zu seyn, was er aus Liebe zum Dienste seines Nächsten thut. Es ist ihm eine Freude, wenn er vielen, und ein Leiden, daß er nicht mehrern dienen kan, und manche aus Mangel des Vermögens ohne Hülfe lassen muß. Also bleibet doch der größte Theil seiner Liebe in seinem Herzen verschlossen; und ist er bey dem allen froh, daß ihm Gott nur seine Unvollkommenheiten vergiebt und nicht zurechnet um Christi willen.

So ist in einem Herzen, wo der überschwengliche Reichthum der Güte Gottes, die sich in Christo Jesu über uns ausgebreitet hat, erkannt wird, und sich die Klarheit des Herrn spiegelt mit aufgedecktem Angesicht, so, daß man verkläret wird in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, wie wir oben aus Paulo gehöret haben. Sehet, so muß der Glaube die Quelle seyn: und die Liebe muß die Strömlein geben, welche aus der Quelle des Glaubens fließen. Durch das Evangelium wird der Glaube im Herzen gewircket; da dürfen diese Strömlein nicht erzwungen werden, sondern sie fließen von sich selbst; gleichwie eine Quelle, die Deffnung hat, sobald ihr Wasser giebet, und hie und dahin mittheilet, wohin sie nur Freiheit hat auszufließen.

Applicatio.

Sasset uns nun, Geliebte in dem Herrn Jesu, das, was ieho von der Seligkeit und Thätigkeit des wahren Glaubens, nach Anweisung unsers Heylandes in dem abgehandelten Texte, gesprochen ist, uns noch näher zu Nutz machen, und ja wohl anwenden. Vornehmlich müssen wir diese beyde Stücke, die Seligkeit und die Thätigkeit des wahren Glaubens, mit rechtem Unterschiede mit einander verbinden. Demnach sollen wir ein-

(II. Theil.)

mal nicht unsere Werke in die Seligkeit mengen, sondern der Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI allein unsere Seligkeit danken, und dieselbe nur mit der Hand des Glaubens von ihm aus seinem Verdienst, Blut und Wunden, annehmen, ja aber uns selbst und unserm Thun nicht das geringste dabey zuschreiben. Andern Theils müssen wir ja von der seligmachenden Kraft des Glaubens, dessen heiligmachende Wirkung, Fruchtbarkeit und Thätigkeit durch die Liebe; von der Rechtfertigung, die Heiligung nicht trennen noch abreißen. Denn eben das muß das Zeichen und Siegel seyn, und die Versicherung geben, daß wahrer Glaube in uns sey, wenn er sich durch seine Frucht zeigt, und durch die Thätigkeit und Geschäftigkeit in der Liebe, wie auch durch sein fortgehendes Wachsen, wie ein Baum oder eine Pflanze, sein Leben, seinen Saft und seine Wahrheit erweist. Darum sollen wir dann eben so wol unser Stadium auch aus der Thätigkeit des Glaubens machen, als vorhin gesagt ist, daß wir es vornehmlich aus der Erforschung und Erkantniß unserer Seligkeit die wir in Christo JESU haben, machen sollen. Es streitet da gar nicht eines mit dem andern, so wenig als die Liebe Gottes von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften, mit der Liebe des Nächsten, die man gegen ihn als gegen sich selbst tragen soll, streitet. Denn weil wir, so lange wir in der Welt sind, noch Fleisch und Blut an uns haben, das uns tragemacht; so müssen wir es dabey nicht bewenden lassen, daß wir nur die Seligkeit betrachten, die wir in Christo haben, sondern wir müssen, nach 2 Tim. 1, 6. immer aufs neue die Gabe Gottes in uns erwecken, wie man ein Kohlen-Feuer immer anzbläset, daß es in beständiger Hitze bleibe und seine glühende Gestalt behalte. Das wäre wol ein recht Englisch: ja Göttliches Leben, so wir alle unsre Seligkeit so einfältig in der pur lautern Gnade JESU CHRISTI suchten und daher nahmen, in Erkantniß unserer eigenen Unwürdigkeit und Armuth, und dabey uns ernstlich und treulich angelegen seyn ließen, gleichwie sich Gott in Christo uns gegeben, also uns hinwiederum ihm in der Liebe ganz zu übergeben und aufzuopfern, zu seiner Ehre und unsers Nächsten Dienst. O wie würden wir da erfahren, daß, wer viel Liebe hat, auch viel Süßigkeit habe, und ob er gleich viel leiden muß, dennoch reichlich getröstet werde in derselbigen Liebe, damit sein Herz GOTT und seinem Nächsten verbunden, und darin er Gottes Nachfolger ist als ein liebes Kind. Eph. 5, 1.

So ermahne ich euch denn nun in dem Namen unsers HERRN JESU CHRISTI, daß ihr das, was iewo von des Glaubens Seligkeit und Thätigkeit gesprochen und von euch angehört ist, tief in eure Herzen einnehmet, und unter herzlichem Gebet, Seuffzen und Flehen zu GOTT, darin bewahret, daß es der Satan nicht von euren Herzen nehmen, sondern es darin unter sich wurzeln und über sich Frucht tragen könne, und solche Früchte dermaleins
vor

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. 1379

vor dem Thron der Herrlichkeit unsers HERRN JESU CHRISTI, zu eurer unaussprechlichen Freude, offenbar werden. Da liegt es nun auf eurer Seelen, und Er, der HERR JESUS und sein Geist wartet darauf, und siehet, wie ihr den edlen Samen werdet zur Kraft und Frucht kommen lassen. O wolan dann! lasset ihn nicht vergeblich warten: sondern, da ihr auf einen so herrlichen Grund des Christenthums, die Seligkeit in CHRISTO JESU durch den Glauben, und auf des Glaubens Thätigkeit in der Liebe, gewiesen seyd; ach so gehet denn nun hin, und gedencket an das Wort, das hie der HERR JESUS zu dem Schriftgelehrten gesagt: **thue des gleichen; thue das, laß das zur That und Kraft bey dir kommen; so wirst du leben.** Lasset nun das euer Geschäfte seyn, was hier das Geschäfte des Samariters gewesen, den unser Heyland zum Exempel vorstellet. In dem menschlichen Leben gehen die Umstände bald so, bald anders, und ein Mensch kommt in diese und jene Wege: aber da gehet doch kein einiger Tag hin, an welchem man nicht Gelegenheit habe und Ursach finde, sich zu erwecken, daß man die Seligkeit in Christo Jesu tiefer erkenne und ins Herz drucke; kein Tag, daran man nicht Gelegenheit bekomme, Liebe an dem Nächsten in Worten, Wercken, und auf allerley Art auszuüben. Ach so wendet euch dann von nun an zu dem, der euch eine so grosse Seligkeit aus Gnaden erworben hat, der euch geliebet und gewaschen von euren Sünden mit seinem Blut, und euch zu Königen und Priestern gemacht vor Gott seinem Vater, was die Erwerbung anlanget: nur daß ihrs auch in Busse und Glauben gehorsam und dankbarlich annehmet und euch zueignen lasset. Sehet, hat er damals gesagt: **Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet;** so gilt ja das auch noch von unserer Zeit: denn die Tage des N. Testaments sind ja noch nicht verlauffen, und wir leben ja darinnen: Wird uns nicht das Evangelium verkündiget? Wird uns nicht das Gute geprediget, das wir in ihm haben? Werden uns nicht die Geheimnisse des Reichs Gottes vorgeleget, und alle übrige Gnaden-Mittel dargereicht? Ey so müssen wir denn das nicht so von uns schieben, als hätte nur damals unser Heyland seinen Jüngern gesagt: **Selig sind eure Augen,** u. s. w. sondern wir müssen das Wort recht in unsern Busen nehmen, und, da wir im neuen Testamente leben, da mehrere Kraft ist, als in dem alten war, auch weisen, daß Kraft in uns sey. Lange genug träge gewesen; lange genug mit dem Wahnglauben sich aufgehaltten; lange genug von der Liebe geschwächt ohne Liebe! Nun einmal besser durchgebrochen, und in der Kraft Christi einher gegangen! Da, da wird die volle Seligkeit, da, da wird die Gnaden-Fluth uns bedecken; da, da werden wir erst inne werden, wie süß es sey, Jesu das Herz zu geben; da, da wird man zu euch sagen können, auch zu dieser Zeit, da die Gnade des Evangelii so reichlich verkündiget worden und noch immer verkündiget wird:

Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet, und die Ohren, die da hören, das ihr höret!

Bedencket doch, daß uns GOTT werde vor Gericht führen, nicht allein um eines ieden unnützen Wortes willen, das wir geredet, sondern auch um eines ieden Worts willen, das er zu uns geredet durch seine Knechte in seinem Wort, und das wir unnütz und ohne Frucht angehört haben. Wie wollen wir alsdenn mit der Verantwortung bestehen?

Dazu kommt das Elend in aller Welt, die trübseligen Zeiten und Gerichte GOTTES, die alles überschwemmen. Es ist wol hier ein Jammerthal, Angst, Noth und Erübsal überall, sonderlich auch zu unsrer Zeit, und läßt sich auch alles noch zu schwererer Noth an. Wollen wir es nicht erkennen, so müssen wirs erfahren und fühlen wider unsern Willen und Danck. Was ist denn nun da bessers, als daß wir uns zu der Seligkeit wenden, die in der gläubigen und lebendigen Erkenntniß JESU CHRISTI bestehet, und sich nicht endiget mit diesem Leben, sondern in der Ewigkeit erst recht offenbar wird, und sich ins schauen aufschliesset? Hier sind wir eine kurze Zeit; unser Leben ist eine Hand breit, bey den meisten wol kaum noch einen halben Finger breit: wie lange wirds seyn, so sind wir in den Pforten des Todes: warum wolten wir uns denn nicht darum bekümmern, daß unser Herz möchte zu einer Gewisheit kommen, wir seyen auch unter denen, die CHRISTUS hier um seiner Erkenntniß willen selig preiset? Warum wolten wir nicht ietzt, da wir noch Zeit und unsern Nächsten noch um uns haben, aus herglicher schuldiger Danckbarkeit gegen GOTT und unsern Heyland, gutes thun an iederman, allermeist aber an den Glaubens-Genossen? Gal. 6, 10.

Nun dieses sey euch denn ins Herz geleet und in eure Seelen eingedrucket. Er ist der HERR, der aller Herzen kennet, und weiß, werß annimmt und zur Kraft bey sich kommen läset. Zu dem wende ich mich denn zum Beschluß, befehle ihm das Wort, das gesprochen ist, und bitte ihn, daß er dasselbe in mir und in euch dazu, wozu ers gesendet, segnen und in unser aller Herzen versiegeln wolle.

S Reuer und hochverdienter Heyland, wir dancken dir demüthiglich, daß du uns hast zu erkennen gegeben, es schade uns nicht, daß wir aus den Heyden herkommen; und würde uns nicht helfen, so wir auch aus deinem Volcke unsern Ursprung nähmen; sondern deine Augen sehen nach dem Glauben. Ach HERR, gib uns denselben Glauben, mache uns zu deinen rechten Jüngern; schreib unsern Namen aufs beste ins Buch des Lebens ein, und laß uns unsere Seligkeit in dir aus deinem Worte, durch die Erleuchtung

cung

Des wahren Glaubens Seligkeit und Thätigkeit. 1381

tung deines Geistes, recht hell und kräftig und immer gewisser erkennen, damit unsre Seelen dadurch gestärket, erfreuet und zu deiner Liebe desto mehr angeflammet werden. Also bitten wir dich denn auch um die rechte Thätigkeit des Glaubens: gib die Quelle, den wahren Glauben: stärke ihn uns, und vermehre seine Kraft bey uns; so werden auch die Strömlein der Liebe von uns ausfließen, und nicht versiegen. Ach HErr, was würde es uns helfen, wenn wir viel Erkänntniß erlangeten, und hätten den Glauben nicht, der durch die Liebe thätig ist! Ach mache uns zu deinen Nachfolgern in der Liebe, der du uns so hoch und theuer geliebet hast; gib uns, daß wir nach dem Exempel des Samariters an unsers Nächsten Noth von Herzen mit Theil nehmen, und ihm mit Rath und That behülfflich seyn, wo er unser bedarf; ja daß wir auch, wenn du es von uns fodern soltest, unser Leben nicht theuer achten, es um deines Namens willen, ja auch aus Liebe zu unserm Nächsten darzu legen, gleichwie du ja, o HErr JESU, um unsers willen dein Leben gelassen und alle dein Blut ausgeschüttet hast am Stamme des Creuzes. Verleihe uns allen solche Gnade, HErr JESU, und drücke das Siegel auf das verkündigte Wort, ja auch auf dieses Gebet, daß es Ja, Amen und erhöret sey. Amen.

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

(Gehalten in der Garnison - Kirche der Königl. Preuss. Residenz - Stadt
Berlin, Anno 1719.)

Die Befehrung durch leibliche Trübsal; Wie solche zwar öfters scheinbar / aber selten
rechtschaffen sey.

HErr / laß uns leben; so wollen wir deinen Namen anrufen. HErr /
GOTT Zebaoth / tröste uns; laß dein Antlitz leuchten / so genesen
wir. (Ps. 80 / 19. 20.)